

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 32 (1949)
Heft: 10

Artikel: Politischer Katholizismus in Oesterreich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die römisch-katholische Kirche auch hier ihre Rolle ausgespielt haben.

Wie nötig gerade jetzt die Freidenkerarbeit wäre, ersieht man aus den vielen täglichen Vorkommnissen. So mutet es einen Atheisten komisch an, wenn er in der Straßenbahn Zeuge ist, wie sich beim Vorbeifahren an Kirchen so viele Alte und Junge bekreuzigen. Die Katholiken sind so vernagelt, daß sie es gar nicht merken, wie paradox es ist, wenn in den Schulen, neben dem Stalinbild, ein Kruzifix (!) aufgehängt ist. — Erst kürzlich ist in einer Prager Kirche folgender Unsinn verzapft und von den Zuhörern ruhig hingenommen worden: «Wißt Ihr auch, meine teueren Andächtigen, wer die Republik befreit hat? Das hat weder das Volk, noch die Sowjetarmee getan, sondern die Jungfrau Maria, die ihren Mantel über alle Länder ausgebreitet und so die Feinde vertrieben hat.» Es drängt sich bloß die Frage auf, warum die Jungfrau nicht schon früher ihren Mantel ausgebreitet hat! In einer slowakischen Kirche hetzte ein Prediger gegen die Regierung mit diesen Schmähworten: «... Die Regierung ist ein Fluch fürs Volk, wenn dieses ungläubig ist und wenn die pöbelhafte Regierung schlecht und ungläubig ist. Und so, wie der jüdische Pöbel Jesus Christus verurteilt hat, so verurteilen die Kaifas von heute gute und gerechte Menschen...»

Auf diese Art wird die Christenlehre und Liebe den geduldigen Schäflein von ihren Hirten eingeprägt. Wie viel Gründe hätte die Regierung, reinen Tisch zu machen und die Trennung von Staat und Kirche durchzuführen!

Am 13. Juli 1949 erließ die hl. römische Kongregation ein von Papst Pius XII. sanktioniertes Dekret, welches die Exkommunikation aller Katholiken anordnet, welche

1. Mitglieder der Kommunistischen Partei sind oder diese unterstützen,
2. aller derjenigen, welche kommunistische Bücher, Zeitungen und Flugblätter drucken, lesen oder verbreiten.

Den Exkommunizierten ist eine kirchliche Trauung, die letzte Oelung vor dem Tode, die Beichte usw. zu verweigern.

Diese Maßnahme des Vatikans ist geeignet, ihn unsterblich zu blamieren, denn kein einziger überzeugter Kommunist wird wegen Drohung der Exkommunikation aus der Partei austreten und kein Pfarrer, der jetzt vom Staat eine Gehaltszulage erhält, wird Trauungs- und andere Zeremonien verweigern, wenn sie etwas eintragen. Mit mittelalterlichen Methoden wird der Vatikan in modernen Staaten kein Glück mehr haben und wenn er nicht ein Mittler sein kann zwischen kriegsführenden Ländern, dann soll er sich auch nicht dort einmischen, wo die Völker friedlichen Zielen zustreben.

Der große Atheist Goethe, dessen zweihundertster Geburtstag eben in der ganzen Kulturwelt gefeiert wurde, sagt es trefflich im nachstehenden Vers:

Ist Konkordat und Kirchenplan
nicht glücklich durchgeführt?
Ja fangt einmal mit Rom nur an,
Da seid ihr angeführt.

T. Jirová.

Nachschrift der Redaktion

Die Verhältnisse in der Tschechoslowakei sind die gleichen wie in allen Oststaaten. Die ganze katholische Presse ist voll von Berichten über Verfolgungen in Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und Polen. Was ist davon zu halten? Ueberall da, wo man

die katholische Kirche nicht nach ihrem Gutdünken gewähren läßt, wo sie nicht weiter Staat im Staate spielen kann, wird über Verfolgung geschrien. Beispiele für diese Feststellung brauchen wir nicht weit zu suchen. Der Katholizismus in der Schweiz spricht sofort von Verfolgung, wenn man ihn nicht gewähren läßt. Man denke nur an die Rede Wicks im Nationalrat anlässlich der Jesuitendebatte! Interessant im Zusammenhang mit diesen «Verfolgungen» ist nun eine Botschaft des Oekumenischen Rates an den polnischen Ministerpräsidenten, die augenblicklich in der Presse die Runde macht. Darin heißt es u.a.: «Bezugnehmend auf den Entscheid des Vatikans, der eine Drohung mit Exkommunikation gegenüber den Verfechtern sozialer und politischer Ansichten enthält, erklären wir, daß wir die Anwendung des kirchlichen Bannfluches oder analoger Maßnahmen als unvereinbar mit dem Geist des Evangeliums und der christlichen Grundsätze erachten, denn die heilige Schrift unterscheidet zwischen den Pflichten des Menschen gegenüber Gott und gegenüber dem Staat. Behauptungen in einer kürzlichen Papstbotschaft, daß die katholische Kirche in Polen nicht frei sei, daß der Religionsunterricht verboten sei usw., sind völlig falsch.»

Abschließend versichert die Botschaft des Oekumenischen Rates, daß das Regierungsdekret über die Gewissensfreiheit die Feinde des Fortschrittes daran hindern müsse, die Religion zu mißbrauchen, wenn es mit Energie angewendet werde.

Politischer Katholizismus in Oesterreich

Bis zum Ueberdruß haben wir schon aufgezeigt, daß es nur einen politischen Katholizismus gibt und daß die Religion nur eine Tarnung ist, um besser die Geschäfte des Vatikans und seiner Prälaten besorgen zu können. Ein treffendes Beispiel für diese Tatsache — es ist schon lange keine Behauptung mehr — liefern die bevorstehenden österreichischen Wahlen. Dieses sprechende Zeugnis des politischen Katholizismus wurde in den Neuen Zürcher Nachrichten (Nr. 215 vom 18. September 1949) abgedruckt. Man achte wohl darauf: *im Einvernehmen mit dem österreichischen Episkopat wurden diese Richtlinien aufgestellt.* Den Kommentar zu den einzelnen Punkten mag sich der Leser selbst machen.

Kp. Das Präsidium der Katholischen Aktion Oesterreichs gibt die folgenden, im Einvernehmen mit dem österreichischen Episkopat aufgestellten Richtlinien für die Katholiken Oesterreichs bekannt:

1. Noch nie in der Geschichte Oesterreichs haben politische Wahlen eine so tiefgehende und entscheidende Bedeutung gehabt, wie sie die Nationalrats- und Landtagswahlen am 9. Oktober 1949 haben.

Die Freiheit und das Wohlergehen des Vaterlandes, aber auch das Schicksal der Kirche werden weitgehend von ihnen bestimmt werden. Insbesondere stehen die Erhaltung der die Freiheit der Kirche garantierenden Demokratie einerseits und eine anti-kirchliche Linksdiktatur andererseits zur Entscheidung.

2. Es besteht eine strenge Gewissenspflicht der Katholiken, ihr Wahlrecht auszuüben. Wer ohne gewichtige Verhinderung die Ausübung dieser Pflicht unterließe, würde sich einer schweren Unterlassungssünde schuldig machen.

3. Die Katholiken müssen, ihrem Gewissen folgend, als Katholiken wählen, d. h. in der Wahlentscheidung primär weltanschauliche und ethische Gesichtspunkte sprechen lassen. Sie können ihre Stimme nur jenen Mandataren jener Partei geben, die:

für die Erkennung der Rechte Gottes und der Kirche, insbesondere für die Freiheit der Kirche und ihre Anerkennung als eine vom Staate unabhängige vollkommene Gesellschaft göttlichen Rechts,
 für Gewissensfreiheit des einzelnen,
 die Achtung der menschlichen Person,
 die katholische Schule,
 die Anerkennung der kirchlich geschlossenen Ehe im staatlichen Bereich,
 für die Sicherung der Jugend vor Schmutz und Schund,
 den Schutz des kleinen Lebens und
 die Zusammenarbeit aller Gesellschaftsschichten zum Wohle des Staates eintreten.

4. Angesichts des hohen Ernstes der politischen Entscheidung werden die Katholiken aufgefordert, ihre Stimme nicht unbewußt solchen Parteien zu geben, die nach ihrem Programm und ihren Vertretern keine Garantie für die Verfechtung und Durchsetzung obgenannter Grundsätze geben können. Auch jede verdeckte Stimme fördert die Sache der weltanschaulichen Gegner.

5. Zusammenfassend kann die Parole ausgegeben werden: Katholiken, wählt als Katholiken.

Religion und Sexualtabu im Lichte der Wissenschaft

(Fortsetzung und Schluß.)

Unsere gesamte sexuelle Moral ist auf das Tiefste beeinflußt von der sexuellen Ethik der jüdisch-christlichen Bekenntnisse, die sich gegenüber anderen Religionen stets durch eine besondere Sexualfeindlichkeit ausgezeichnet und eine sexuelle Aktivität eigentlich nur soweit gestattet und toleriert haben, als diese unmittelbar der Fortpflanzung diente. Kinsey, der nur Männer untersucht hat, die in einer von jüdischen oder christlichen Sexualgeboten erfüllten Welt leben, kommt nun zu der überraschenden Feststellung, daß die gesamte sexuelle Aktivität des Menschen verhältnismäßig gering ist, wenn man sie mit derjenigen der dem Menschen am nächsten stehenden anthropoiden Säugetiere vergleicht. Neben anderem führt Kinsey dies in erster Linie auf den Einfluß der religiösen Sexualtabus zurück, welche die christliche Menschheit zu einer Einschränkung ihrer natürlichen Sexualaktivität gebracht haben. Andere Untersuchungen Kinseys beweisen, daß die Kirchen mit der Eindämmung dieses natürlichen Triebes mehr Schaden als Nutzen gestiftet haben. Wir denken dabei noch gar nicht an die vielen menschlichen Tragödien, die sich im Laufe der Jahrhunderte aus dem Zusammenprall der christlichen Sexualmoral mit den natürlichen Bedürfnissen des Menschen immer wieder ergeben haben, sondern an die ebenfalls statistisch erhärtete Feststellung Kinseys, daß eine geringe Sexualaktivität meist Hand in Hand geht mit einem verhältnismäßig niedrigen allgemein-menschlichen Niveau.

Kinsey berichtet u. a., daß die von ihm befragten Individuen, die die stärkste sexuelle Aktivität aufweisen, zumeist Persönlichkeiten von hohem Bildungsgrad und sozialem Rang und weithin geschätzter gesellschaftlicher Tätigkeit waren. Der Mann, der in Kinseys Bericht als der sexuelle Aktivste figuriert, ein Mann, der Jahrzehnte hindurch in der Woche regelmäßig über dreißig Orgasmen hatte, ist einer der angesehensten Juristen der Vereinigten Staaten. Die ihm in ihrer sexuellen Aktivität am nächsten kommenden Persönlichkeiten sind

vorwiegend Aerzte, Universitätsprofessoren und andere hochqualifizierte Intellektuelle. Kinsey bemerkt dazu nicht zu Unrecht, daß sich diese Persönlichkeiten dank ihrer Intelligenz weitgehend von den irrgen Sexuallehren der Kirche freigemacht haben und damit jene Sexualaktivität erreichten, die der Spezie Mensch ungefähr angemessen ist. Eine gesteigerte sexuelle Aktivität findet Kinsey zuweilen übrigens auch bei asozialen Elementen, die sich dem Druck der sexualmoralischen wie allen übrigen gesellschaftlichen Konventionen entzogen haben. Aus der Fülle der übrigen Feststellungen Kinseys greifen wir hier einige heraus, die uns im Zusammenhang mit einer Prüfung der christlichen Sexualmoral besonders bemerkenswert erscheinen. Dabei ist es gleichgültig, ob diese nun im Gewande strenger kirchlicher Gebote auftreten, oder ob sie, wie Kinsey sehr treffend feststellt, sich hinter Allgemeinformeln nicht eigentlich religiöser Natur, wie Anstand, gute Sitten usw., verbergen. Wir erfahren u. a., daß sexuelle Frühreife und intensivste sexuelle Betätigung in der Jugendzeit nicht, wie die landläufige Meinung ist, zur vorzeitigen Erschöpfung der Sexualkräfte führt, sondern daß gerade umgekehrt die sexuell fröhlichen Individuen diejenigen sind, die bis ins höchste Alter die stärksten sexuellen Frequenzen aufweisen. Auch weist Kinsey nach, daß der Kulminationspunkt der männlichen Sexualkraft — wiederum entgegen der landläufigen Meinung, welche diesen zwischen das zwanzigste und fünfunddreißigste Lebensjahr legt — in die Pubertätsperiode, d. h. in das Alter zwischen dreizehn und achtzehn Jahren fällt, ja, daß bereits mit dem sechzehnten Lebensjahr des Mannes zuweilen schon der Abstieg seiner sexuellen Aktivitätskurve beginnt. Wenn wir uns nun erinnern, wie sehr die christliche Kirche den vorehelichen Geschlechtsverkehr verurteilt und wie sie gerade die sexuelle Aktivität der jugendlichen Menschen zu unterdrücken sucht und in dieser Hinsicht zu einer weitgehenden Ausrichtung der gesellschaftlichen Konventionen gelangt ist, so ist die Behauptung, daß die Sexualmoral der christlichen Kirche der Natur des Menschen absolut zuwider ist, allein schon damit bewiesen.

Es ist zu hoffen, daß diese exakten wissenschaftlichen Untersuchungen Kinseys nicht nur von ihm und nicht nur von Amerika, sondern daß sie auch in anderen Erdteilen fortgesetzt werden, so daß dann auch das Studium des sexuellen Verhaltens jener Menschen möglich wird, deren Auffassungen nicht durch die Religionen des jüdisch-christlichen Kreises bestimmt werden. Wir wissen ja, daß zum Beispiel in der Welt des Islams eine ganz andere Sexualmoral herrscht und daß dieser mit dem Christentum, vor allem mit dem der ersten christlichen Jahrhunderte, und dem talmudischen Judentum nur die scharfe Frontstellung gegen die Homosexualität als Reaktion auf die Sexualsitten der Spätantike gemeinsam hat. Aber der Islam ist im Prinzip keineswegs so sexualfeindlich, wie das Christentum mit seiner Lehre von der Erbsünde, das dieser jetzt sogar einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben versucht. Um die große Kluft aufzuzeigen, die zwischen den verantwortungsbewußten exakten Forschungen der Wissenschaft über das menschliche Sexualleben, so wie sie Kinsey betreibt, und dem pseudo-wissenschaftlichen Geschwätz, das die Kirche auf diesem Gebiet begünstigt, besteht, sei hier eine Stelle aus dem Buche «*Ein Arzt vor den Evangelien*» zitiert, das der italienische Medizinprofessor und Rassentheoretiker Nicola Pende herausgebracht hat. Pende, der unter dem Mussolini-Regime als fanatischer Parteidünger des Faschismus bekannt war und jetzt von den Klerikalen wieder in Gnaden aufge-